

Inhalt

Vorwort	7
Erweckung	8
Jesus allein	13
Der Glaube ist sehr einfach	18
Zaghaftigkeit des Glaubens	26
Schwierigkeiten, die dem Glauben im Wege stehen	32
Aussicht auf Hilfe	37
Ein wirkliches Hindernis	43
Unnötige Fragen	48
Ohne Glauben kein Heil	53
Ein Wort an Gläubiggewordene	57

Vorwort

Millionen Menschen leben weit entfernt von Gott. Manche aber sind nicht fern vom Reich Gottes. Sie stehen vor der Tür des Glaubens, dem einzigen Eingang zum ewigen Leben. Man sollte meinen, sie würden sich beeilen, hineinzugehen, denn sie sind herzlich eingeladen: Gottes Haus hat eine offene Tür. Doch sie zögern, und sie haben sehr viele Gründe. Es gehört Weisheit und Erfahrung dazu, ihre Fragen zu beantworten. Ich will es versuchen. Ich kann nicht behaupten, dass ich alle beantwortet habe. Nur der Herr selbst kann die Menschen, an die ich mich wende, dahin führen, den großen, entscheidenden Schritt zu tun. Doch der Herr wirkt durch Mittel, und ich habe dieses kleine Buch in der Hoffnung geschrieben, dass Er es als ein Mittel gebrauchen möge, Fragende und Suchende zu einem einfachen Vertrauen auf den Herrn zu leiten.

Kommt herein! Kommt herein! ist meine dringende Bitte. Möge der Heilige Geist sie wirksam machen bei vielen, die dieses Büchlein lesen. Möge Er Seine eigene, allmächtige Stimme hören lassen, die allein Glauben wirkt!

Erweckung

Viele Menschen kümmern sich nicht um die ewigen Dinge. Sie sorgen mehr für ihre Katzen und Hunde als für ihre Seelen. Es ist eine große Gnade, wenn wir dahin kommen, an uns selbst zu denken und uns darüber klar zu werden, wie wir zu Gott und der ewigen Welt stehen. Das ist sehr oft ein Zeichen des kommenden Heils. Von Natur aus lassen wir uns nicht gern Angst um unser Seelenheil machen, und wir versuchen, wie die Faulen weiterzuschlafen. So eine Torheit! Wir begeben uns in große Gefahr, weil der Tod so nah und das Gericht so sicher ist. Wenn der Herr uns zum ewigen Leben erwählt hat, will Er uns doch nicht zu unserem Schlummer zurückkehren lassen!

Wenn wir vernünftig sind, beten wir, dass die Angst um unsere Seele niemals aufhören möge, bis wir wirklich errettet sind. Es wäre furchtbar, träumend zur Hölle abzugehen und die Augen erst wieder zu öffnen, wenn sich die große Kluft zwischen uns und dem Himmel aufgetan hat. Und wenn wir erweckt worden sind, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen, wie schrecklich wäre es, wenn wir dann den warnenden Einfluss abschüttelten und zu unserer Gleichgültigkeit zurückkehrten.

Ich stelle oft fest, dass diejenigen, die ihre Gewissensregungen überspielen und in ihren Sünden fortfahren, das nächste Mal nicht so leicht zum Nachdenken zu bewegen sind. Jede Erweckung, die nicht genutzt wird, lässt die Seele schlaftrunkener zurück, als sie vorher war; und so wird es immer unwahrscheinlicher, dass sie wieder zu heiligem Fragen angeregt wird. Darum sollten wir

sehr ängstlich sein bei dem Gedanken, unsere Unruhe in irgendeiner anderen als der rechten Weise loszuwerden. Wenn jemand seine Krankheit durch einen Quacksalber behandeln lässt, so mag es geschehen, dass die Schmerzen verschwinden, doch keine wirkliche Heilung tritt ein, sondern der Tod. Durch eine falsche Hoffnung von der Angst geheilt zu werden, wäre eine schreckliche Sache – das Heilmittel wäre schlimmer als die Krankheit. Es ist besser, dass die Empfindsamkeit unseres Gewissens uns lange Jahre der Angst verursacht, als dass wir sie verlieren und in unserer Herzenshärte umkommen!

Allerdings ist Erweckung kein Selbstzweck. Wenn ich plötzlich aufwache und feststelle, dass mein Haus brennt, so setze ich mich nicht auf die Bettkante und sage zu mir selbst: »Ich hoffe, ich bin wirklich aufgewacht. Ja, ich bin sehr dankbar, dass ich nicht weitergeschlafen habe.« Nein, ich wünsche dem drohenden Tod zu entfliehen, und laufe deshalb zur Tür oder zum Fenster, um hinauszukommen und nicht in meinem Zimmer zu verbrennen.

Es wäre ein sehr zweifelhafter Gewinn, erweckt zu sein und doch nicht der Gefahr zu entrinnen. Erweckung ist nicht Errettung! Ein Mensch kann wissen, dass er verloren ist, und doch niemals errettet werden. Er kann zum Nachdenken gekommen sein und dennoch in seinen Sünden sterben. Wenn du entdeckst, dass du bankrott bist, so wird die Betrachtung deiner Schulden sie nicht bezahlen. Ein Mensch kann seine Wunden das ganze Jahr lang ansehen, doch sie werden nicht schon dadurch geheilt, dass er ihre Schmerzen fühlt und ihre Zahl kennt. Es ist ein Kunstgriff des Teufels, den Menschen dahin zu bringen, sich mit einem

Sündengefühl zu begnügen. Und es ist ein Trick desselben Betrügers, ihm einzureden, ein Sünder dürfe Christus nur dann vertrauen, wenn er ein gewisses Maß an Verzweiflung mitbringe, das er dem vollendeten Werk des Heilands hinzufügen könne.

Unsere Erweckung kann dem Werk Christi nichts hinzufügen, sondern sie soll uns zu unserem Retter treiben. Wie abwegig ist es doch, mir einzubilden, dass mein Gefühl der Sünde dazu beitragen kann, sie hinwegzunehmen! Es ist, als wenn ich sagen würde, Wasser könne mein Gesicht nicht reinigen, wenn ich nicht noch länger in den Spiegel sehen und die Schmutzflecken in meinem Gesicht zählen würde. Das Gefühl, dass man die Errettung nötig hat, ist sehr gesund; aber man hat Weisheit nötig, um mit diesem Gefühl richtig umzugehen und nicht einen Götzen daraus zu machen.

Manche Leute scheinen förmlich verliebt in ihre Zweifel, Befürchtungen und Nöte zu sein. Man kann sie nicht davon abbringen. Wenn ein Pferdestall brennt, dann besteht, wie man sagt, die größte Schwierigkeit darin, die Pferde aus ihren Ständen herauszubekommen. Wenn sie nur dem Befehl ihres Besitzers folgten, könnten sie den Flammen entfliehen; aber sie scheinen vor Furcht gelähmt. So hindert die Angst vor dem Feuer ihre Flucht vor dem Feuer. Sollte auch uns die Furcht vor dem zukünftigen Zorn daran hindern, ihm zu entinnen?

Einer, der lange im Gefängnis gesessen hatte, war nicht bereit, herauszukommen. Die Tür stand offen; aber er bat unter Tränen um die Erlaubnis, an dem Ort bleiben zu dürfen, wo er so lange gewesen war. Das Gefängnis zu lieben! An den eisernen Schlössern und der

Gefangenenkost zu hängen! Dieser Gefangene kann ganz gewiss nicht richtig im Kopfe gewesen sein. Doch du, du willst ein Erwecker bleiben und nichts weiter, statt sofort Vergebung zu erlangen? Wenn du in Angst und Furcht verharren willst, dann mußt auch du gewiss etwas von Sinnen sein. Wenn Friede zu haben ist, suche ihn ohne Umwege! Warum in der Dunkelheit der Grube bleiben, wenn deine Füße im Schlamm versinken? Es gibt Licht, wunderbares und himmlisches Licht; warum im Dunkel liegen und in der Angst sterben? Du weißt nicht, wie nah dir das Heil ist. Wenn du es wüsstest, so würdest du sicher die Hand ausstrecken und es nehmen, denn es ist da, und es ist zu haben; du brauchst es nur zu nehmen.

Bilde dir nur ja nicht ein, dass Gefühle der Verzweiflung dich für Gottes Barmherzigkeit zubereiten! Als Bunyans »Pilger« auf seinem Weg zur Pforte in den Sumpf der Verzweiflung fiel, war da der an seinen Kleidern klebende faule Schlamm dieses Sumpfes eine Empfehlung für ihn, die ihm umso leichter Einlass am Ziel seines Weges verschaffte? Nein. Das meinte der Pilger nicht, und das darfst auch du nicht meinen. Nicht das, was du fühlst, wird dich retten, sondern das, was *Jesus* tat.

Da ist ein Freund mit der Eisenbahn, Pferdebahn oder dem Omnibus durch unser von Menschen wimmelndes London gefahren, um uns zu besuchen. Plötzlich erbleicht er. Wir fragen ihm, was ihm fehle, und er antwortet: »Ich habe meine Briefftasche verloren, und sie enthielt alles Geld, das ich besitze.« Er rechnet uns die Summe bis auf den letzten Cent vor, beschreibt die Schecks, Banknoten und Münzen. Da sagen wir ihm,

es müsste ihm doch ein großer Trost sein, dass er den Umfang seines Verlustes so genau kenne. Er scheint den Wert unserer Tröstung nicht einzusehen. Wir versichern ihm, er solle dankbar sein, ein so klares Gefühl seines Verlustes zu haben. Es gebe viele, die ihre Brieffaschen verlören, ohne ihren Verlust so genau beziffern zu können. Unser Freund wird jedoch dadurch gar nicht aufgeheitert. »Nein«, sagt er, »dass ich weiß, was ich verloren habe, hilft mir nicht, es zurückzubekommen. Sag mir, wo ich mein Eigentum finden kann, dann hast du mir einen wirklichen Dienst erwiesen; aber das bloße Bewusstsein meines Verlustes ist überhaupt kein Trost!«

Genauso ist es ganz recht zu glauben, dass du gesündigt hast und dem Gericht Gottes verfallen bist. Aber das wird dich nicht erretten. Die Errettung geschieht nicht dadurch, dass wir unser eigenes Verderben kennen, sondern dadurch, dass wir uns völlig auf die Erlösung durch Jesus Christus verlassen. Wer nicht auf den Herrn Jesus blicken will, sondern beharrlich nur auf seine Sünde und sein Verderben starrt, der erinnert an den Jungen, dem ein Euro in einen Kanalschacht fiel und der dann stundenlang vor dem Kanaldeckel stehen blieb und sich damit tröstete: »Sie rollte gerade hier hinein; gerade zwischen diesen beiden eisernen Stangen sah ich sie hinunterfallen.« Der Arme. Lange mag er sich an alle einzelnen Umstände seines Verlustes erinnern. Doch er bekommt auf diese Weise keinen einzigen Cent in seine Tasche zurück, mit dem er sich ein Stück Brot kaufen kann. Lernen wir es, anders als dieser Knabe zu handeln!

Jesus allein

Es kann gar nicht oft und deutlich genug gesagt werden, dass die einzige Hoffnung auf Errettung in dem Herrn Jesus Christus liegt. Jesus genügt, um von der Schuld und der Macht der Sünde zu erretten. Sein Name wird Jesus genannt, *»denn er wird sein Volk erretten von seinen Sünden«*. *»Der Sohn des Menschen hat Vollmacht, auf der Erde Sünden zu vergeben.«* Er ist erhöht, *»Buße und Vergebung der Sünden zu geben«*. Es hat Gott gefallen, einen Heilsplan zu entwerfen, der sich ganz und gar in Seinem eingeborenen Sohn erfüllen sollte. Jesus wurde um unseres Heils willen Mensch, Er wurde *»gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz«*. Wäre eine andere Weise der Befreiung möglich gewesen, so hätte Gottes eigener Sohn nicht sterben müssen, um uns zu erretten. Die unendliche Gnade ersann das große Opfer; die unendliche Liebe unterwarf sich um unseretwillen dem Tod. Wie können wir meinen, dass es einen anderen Weg geben könne als den, den Gott mit solchen Kosten vorbereitet und uns in der Heiligen Schrift so einfach und so dringend dargestellt hat? *»Es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir errettet werden müssen«* – das ist ganz gewiss wahr.

Anzunehmen, dass Jesus die Menschen nur unvollkommen errettet hätte und dass von unserer Seite noch irgendein Werk oder Gefühl nötig wäre, um Sein Werk zu vollenden, ist verwerflich. Was könnten wir denn auch Seinem Blut und Seiner Gerechtigkeit hinzufügen?

»All unsere Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid.«
Selbst wenn wir irgendwelche Gerechtigkeiten hätten, auf die wir stolz sein könnten, wenn unsere Feigenblätter noch so groß und breit wären, so wäre es doch weiser, sie abzulegen und jene Gerechtigkeit anzunehmen, die Gott viel wohlgefälliger sein muss als unsere eigene. Ich, der ich diese Zeilen schreibe, möchte damit frei bekennen, dass kein Faden an mir gut ist. Ich könnte nicht einmal einen Lumpen daraus machen, nicht ein Lumpenstück. Ich bin vollständig entblößt. Aber wenn ich das schönste Gewand von guten Werken hätte, das ich mir im Stolz nur vorstellen kann, so würde ich es zerreißen und nichts anziehen als die »*Kleider des Heils*«, die mir von Jesus aufgrund Seiner eigenen Verdienste umsonst gegeben werden.

Es verherrlicht unseren Herrn Jesus am meisten, wenn wir alles Gute von Ihm allein erhoffen. Dadurch ehren wir Ihn, wie Er geachtet zu werden verdient. Denn da Er Gott ist und niemand außer Ihm, können wir nichts anderes tun, als auf Ihn zu blicken, um errettet zu werden. Er erwartet von uns, dass wir so zu Ihm kommen, denn Er lädt alle, die mühselig und beladen sind, zu sich ein, damit Er ihnen Ruhe geben kann.

Das Kind, das in Feuergefahr ist, klammert sich an den Feuerwehrmann, der es auf dem Arm trägt, und vertraut ihm allein. Es fragt nicht nach seiner körperlichen Kraft oder nach der Aufrichtigkeit seiner Absicht, zu retten, sondern es hängt sich an ihn. Die Hitze ist furchtbar, der Rauch erstickend, aber der Retter trägt es schnell in Sicherheit. Hänge dich mit demselben kindlichen Vertrauen an Jesus, der dich aus den Flammen der Sünde heraustragen kann und will!

Die Person unseres Herrn Jesus sollte in uns das vollste Vertrauen wecken. Da Er Gott ist, hat Er die Macht zu erretten; da Er Mensch ist, ist Er voll aller Segensfülle; da Er Gott und Mensch in einer majestätischen Person ist, vereint sich in Ihm des Menschen Natur und Gottes Heiligkeit. Die Leiter ist lang genug, um von dem auf der Erde liegenden Jakob zu dem im Himmel herrschenden Gott zu reichen. Eine andere Leiter zu bringen, hieße voraussetzen, dass Er die Entfernung nicht überbrücken könne. Denkt daran, dass Er, Er selbst, der Weg ist. Wer wäre anmaßend genug anzunehmen, dass wir in irgendeiner Weise zu dem göttlichen Weg etwas hinzutun können? Genauso gut könnte man behaupten, man müsse zu Ihm selbst etwas hinzufügen. Diese Vorstellung allein ist dem Wesen nach die schlimmste Lästerung des Herrn der Liebe!

Mit eigenen Verdiensten zu Jesus zu kommen, wäre unerträglicher Stolz, selbst wenn wir solche Leistungen vorzuweisen hätten. Was braucht Er von uns? Was könnten wir bringen, was Er nötig hätte? Würde Er die unschätzbaren Segnungen Seiner Erlösung verkaufen? Das, was Er mit Seinem Blut vollendete, will Er uns das verschachern für unsere Tränen und Gelübde oder für die Beachtung von Traditionen, für Gefühle und Werke? Er ist nicht bedürftig, dass Er sich verkauft; Er will umsonst geben, wie es Seiner königlichen Liebe angemessen ist; und der, der Ihm einen Preis bietet, weiß nicht, mit wem er es zu tun hat. Sünder mit leeren Händen können haben, was sie wollen; alles, was sie brauchen, ist in Jesus, und Er gibt, wenn man Ihn nur darum bittet. Aber wir müssen glauben, dass Er »*alles in allem*« ist, und dürfen uns nicht anmaßen, das, was Er vollbracht

hat, vervollständigen zu wollen oder uns selbst zu verdienen, was Er uns als unwürdigen Sündern gibt.

Der Grund, weshalb wir auf Vergebung der Sünde und auf ewiges Leben durch Glauben an den Herrn Jesus hoffen dürfen, ist der, dass Gott es so angeordnet hat. Er hat sich im Evangelium verbürgt, alle zu retten, die auf den Herrn Jesus vertrauen, und Er wird nie Seine Verheißung zurückziehen. Er hat solches Wohlgefallen an Seinem eingeborenen Sohn, dass Er Wohlgefallen an allen hat, die sich auf Ihn als ihre einzige Hoffnung verlassen. Der große Gott selbst hat den ergriffen, der Seinen Sohn ergriffen hat; Er wirkt das Heil für alle, die dies Heil von dem einst getöteten Erlöser erwarten. Um der Ehre Seines Sohnes willen lässt Er nicht zu, dass der, der Ihm vertraut, zuschanden wird. »*Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben*«; denn der ewige Gott hat ihn zu sich selbst gezogen und ihm einen Anteil an Seinem Leben verliehen. Wenn Jesus allein dein Vertrauen ist, brauchst du nicht zu fürchten, dass du nicht wirklich errettet wirst; sowohl jetzt als auch am Tag Seiner Erscheinung wirst du es werden.

Wenn ein Mensch Christus vertraut, ist eine Verbindung zwischen ihm und Gott da, und diese Verbindung verbürgt Segen. Der Glaube rettet uns, weil er uns an Jesus Christus bindet, der eins mit Gott ist und uns so in Verbindung mit Gott bringt.

Vor Jahren kippte ein Boot oberhalb des Niagara-Falles um, und zwei Männer wurden von der Strömung fortgerissen. Die Leute am Ufer warfen ihnen ein Tau zu, das von beiden ergriffen wurde. Der eine hielt sich daran fest und wurde glücklich ans Ufer gezogen; aber der andere sah ein großes Stück Holz vorbeischwim-

men, ließ unglücklicherweise das Tau los und klammerte sich an das Brett, weil es das größere von beiden Dingen war und scheinbar einen besseren Halt bot. Das Brett mit dem Mann darauf stürzte den Abgrund hinab, weil keine Verbindung zwischen dem Holz und dem Ufer bestand. Die Größe des Brettes nützte dem nichts, der es ergriff; zur Rettung war eine Verbindung mit dem Ufer nötig. So wird ein Mensch, der auf seine Werke, seine Gebete, seine Spenden, auf Sakramente oder irgendetwas Ähnliches vertraut, nicht errettet werden, denn es ist keine Verbindung da zwischen ihm und Gott durch Jesus Christus. Der Glaube mag zwar nur wie ein dünnes Seil erscheinen, aber er ist in der Hand des großen Gottes auf der Uferseite; die unendliche Macht zieht das Verbindungsseil ein und rettet den Menschen vom Verderben.

Der Glaube ist sehr einfach

Vielen scheint der Glaube etwas Schweres zu sein. In Wirklichkeit ist er nur schwer, weil er leicht ist. Der syrische Hauptmann Naeman hielt es für unter seiner Würde, dass er sich im Jordan waschen sollte. Das war ihm zu einfach. Aber wenn es etwas Großes und Schwieriges gewesen wäre, so hätte er es bereitwillig getan. Viele Leute meinen, die Errettung müsse das Ergebnis irgendeines sehr geheimnisvollen und sehr schwierigen Tuns oder Gefühls sein; aber Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und unsere Wege sind nicht Seine Wege. Damit die Schwächsten und Unwissendsten errettet werden können, hat Er den Weg des Heils so leicht wie das ABC gemacht. Da aber jedermann erwartet, etwas Kompliziertes vollbringen zu müssen, sind viele ganz überrascht, wenn sie feststellen, dass der Glaube so außerordentlich leicht ist.

Unser Problem besteht darin: Wir glauben nicht, dass Gott meint, was Er sagt; wir handeln, als könne es nicht wahr sein.

Ein Sonntagsschullehrer hat zu erklären versucht, was Glaube sei; und da er es den Kindern nicht begreiflich machen konnte, nahm er seine Uhr heraus und sagte: »Nun, ich will dir diese Uhr geben, Johann; willst du sie haben?« Der Knabe erwiderte in höflicher Bescheidenheit: »Nein, danke.« Der Lehrer wandte sich noch an mehrere Schüler – mit demselben Erfolg. Einer der Jüngsten, der nicht so weise oder nachdenkend war wie die anderen, dafür aber gläubiger, sagte schließlich in der natürlichsten Weise: »Vielen Dank!«,